

das vor ihnen liegende Feld betrachteten. Es war nicht für die Augen Sterblicher gedacht, sie wären dem Wahnsinn verfallen, hätten sie auch nur einen Blick darauf geworfen – und hätten doch nicht gewusst, was sie gesehen hätten.

Die drei Kapuzen jedoch wussten genau, was sie sahen.

»Beginnt«, sagte die erste.

Die Funken des Feuers tanzten in der Dunkelheit und verglühten wie Sterne.

*Und aus der Asche stiegen Drei empor,
mit einem Willen so hart wie Sternenstahl.*



Kapitel I – Neia

Zur gleichen Zeit in Kentan

Von ihrem sicheren Platz zwischen den blühenden Büschen des Gartens aus konnte

Neia das Kommen und Gehen schon seit etwa einer Woche ganz genau beobachten. Wie üblich hatte sich die Tochter von Lord Leemor in den frühen Morgenstunden von ihrem Treffen mit ihrem Geliebten zurück in ihr Zimmer geschlichen. Danach war es relativ ruhig in den Gärten von Lord Leemor geblieben – zumindest bis jetzt, zur Mittagsstunde. Denn nun entfaltete sich vor Neias Augen ein immer lauter werdender Streit zwischen dem Herrn des Hauses und seinem Kammerdiener. Lord Leemor war für sein ausfallendes Temperament bekannt. Von ihrer Position aus konnte Neia gut sehen, wie der Kammerdiener einen schmalen Dolch aus seiner Kleidung holte, auf seinen Herrn

zutrat und ihm die Klinge durch den weichen Stoff seines Hemdes zwischen die Rippen schob. Eine beinahe unschuldige, winzige Geste. Der Lord stieß einen gurgelnden Laut aus, Blut rann aus seinem Mund und er brach zusammen.

Der Kammerdiener zog den Dolch aus dem reglosen Leib und wischte ihn an seiner Jacke ab, ehe er ihn wieder verschwinden ließ. Wachsam schaute er sich um, sein Blick glitt über Neias Versteck, ohne sie zu bemerken, und dann verschwand er raschen Schrittes.

Lautlos kroch Neia zurück, bis sie die Mauer des Anwesens in ihrem Rücken spürte, und schlüpfte durch den schmalen Spalt des Geheimgangs, der nach ihrer Durchquerung

wieder mit dem hellen Sandstein verschmolz. Mit ziemlicher Sicherheit wusste die Familie Leemor nichts von diesem Eingang.

Die Straße, auf der Neia nun stand, war leer und friedlich in der Wärme eines unsicheren Herbsts. Langsam ging sie die Straße entlang in Richtung Marktplatz. Sie meinte auf der anderen Seite der Mauer Schreie und Stimmengewirr zu hören, aber das konnte auch ihrer Einbildung entspringen.

Obwohl ihre Schritte ruhig waren und sie äußerlich völlig unbeeindruckt wirkte, arbeitete es in ihrem Kopf. Lady Renna hatte eine Vermutung bezüglich des Kammerdieners gehabt, jedoch keine